

Knatternde Motoren über Rothenburg

In der Neißestadt treffen sich in dieser Woche Modellflieger. Ihre Maschinen sind ganz besonders laut. Das hat einen Grund.

In dieser Woche kann es am Himmel über Rothenburg schon mal ein bisschen lauter werden. Grund dafür ist das inzwischen schon 15. Pulso-Treffen auf dem Flugplatzgelände. Mit dabei sind Piloten aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Holland, Schweden und der Schweiz. Sogar aus Australien gibt es Teilnehmer. Bei der Veranstaltung geht es weniger um Wettstreit und Konkurrenz. „Wir sind eine große Familie.“ sagt Bernd Quaedvlieg aus dem niederländischen Maastricht. Er ist wie viele andere Pulso-Fans alle Jahre wieder dabei. Der Australier Paul Deidun lässt diesmal bereits im zehnten Jahr hintereinander seine Flieger starten. Pulsos sind eine Untergattung Luft atmender Strahltriebwerke. Pulso-Rohre werden an Modellflugzeugen befestigt, die so auf eine Geschwindigkeit von bis zu 430 km/h beschleunigt werden. Die Faszination macht aber nicht nur die Schnelligkeit, sondern auch das Donnern der Triebwerke aus. Das Pulso-Treffen dauert noch bis Sonnabend. (SZ/fum)



Momentan treffen sich die europäischen Pulso-Fans auf dem Flugplatz in Rothenburg. Ihre Maschinen sind ganz besonders Mini-Flieger.

Foto: André Schulze

Wie Städte auf die Energiekrise reagieren

Die Energiepreise machen Niesky, Kodersdorf und Görlitz zu schaffen. Doch ändern können sie wenig. Auch Firmen und Mieter sind betroffen.

VON FRANK-UWE MICHEL

Egal, ob die Produktion in energieintensiven Industriebetrieben, die Bewirtschaftung öffentlicher Gebäude oder die Betriebskosten der Mieter - in jedem Sektor machen die explodierenden Energiepreise den Menschen zu schaffen. Die SZ hat nachgefragt, wie es ganz konkret aussieht.

In Weimar ist es schon klar: Die Stadt der deutschen Dichter und Denker reduziert die Dauer der nächtlichen Straßenbeleuchtung im Sommer um eine Stunde, im Winter um 20 Minuten. Damit könnten im Jahr bis zu 40.000 Euro eingespart werden, teilt die Stadt mit. Auch im Kreis Görlitz suchen Städte und Gemeinden nach Einsparpotenzial, ähnliche Pläne wie in Weimar gibt es aber offenbar noch nicht. In Niesky jedoch wird die Verringerung der Leistung je Lichtpunkt schon in Kürze sehr konkret. Bei der in einigen Straßen neu installierten dimmbaren Technik werde in den Sommermonaten von 22 auf 15 Watt heruntergefahren, teilt Enrico Bachmann von der Tiefbauverwaltung mit. Insgesamt setzt die Stadt auf den schnellen Ersatz der Natriumdampf Lampen durch LED-Leuchtmittel. So konnten die Kosten von 95.000 auf 67.700 Euro im Jahr gedrückt werden. LEDs sind auch in den öffentlichen Gebäuden auf dem Vormarsch. Noch 2022 soll die Bibliothek komplett umgestellt werden.

Insgesamt ist die Situation in Niesky komfortabel. „Seit 2013 ist die Stadt stromseitig bilanziell autark“, teilt die Sachgebietsleiterin der Liegenschaftsverwaltung, Steffi Mütze, mit. Der in Niesky produzierte Strom werde mit Holz, Biogas und Fotovoltaik erzeugt. Der Deckungsgrad betrage 135 Prozent. Das bestätigt Holger Ludwig. „Die in unserem Netz erzeugte Leistung gibt uns die Chance, die Stadt im Fall der

Fälle im Inselbetrieb mit Strom zu versorgen“, so der Chef der Stadtwerke.

Während Oberbürgermeisterin Kathrin Uhlemann in Niesky bis Mai mit Kostensteigerungen von etwa 15.000 Euro für Strom und Heizung rechnet, beziffert dies Kodersdorfs Bürgermeister René Schöne für Anlagen, die noch mit Öl oder Flüssiggas betrieben werden, mit 30 Prozent. Insgesamt geht er mit dem Thema Energie in der Gemeinde eher gelassen um. Die Straßenbeleuchtung sei zum großen Teil schon auf LED umgestellt, aktuell würden Ölheizungen in den kommunalen Gebäuden durch Hackschnitzelheizungen mit eigener Brennstoffherstellung ersetzt. Die geplante Bürgerenergiegenossenschaft werde weitere Erleichterungen für die Gemeinde, aber auch die Grundstückseigentümer bringen.

Die Stadt Görlitz hat noch keinen genauen Überblick, wie stark sie von den explodierenden Energiepreisen betroffen ist. Kurzfristige Einsparpotenziale gebe es nicht, betont Sprecherin Juliane Zachmann. Perspektivisch stelle sich die Stadt auf die neue Situation ein. So werde der Neubau der Feuerwehr Innenstadt an das Nahwärmenetz angeschlossen. Auch die energetischen Aspekte anderer Bauvorhaben würden unter den aktuellen Vorzeichen betrachtet.

Die Mieter zwischen Görlitz und Niesky sind über die Preissteigerungen entsetzt. Deshalb legt Kommwohnern aus der Neißestadt seinen Mietern schon seit geraumer Zeit nahe, höhere Abschläge für die Betriebskostenabrechnung zu zahlen. Das macht auch die GWG Niesky so. Der Zusatzanteil liege je nach Immobilie zwischen 10 und 20 Prozent, sagt Geschäftsführer Jörg Kalbas. Kommwohnen-Sprecherin Jenny Thümmel macht auf eine Folge dieser Entwicklung aufmerksam: Weil die Menschen fürs Wohnen nicht unendlich viel Geld zur Verfügung hätten, werde durch die gestiegenen Betriebskosten das Budget für die Kaltmiete künftig noch eingeschränkter sein. Ein großes Problem für die Vermieter in Görlitz: Damit könne der bauliche Unterhalt der Gebäude



Die Beleuchtung wie hier in Kodersdorf kostet viel Geld. Foto: André Schulze

kaum gewährleistet werden. Kommwohnen erzeugt schon alternative Energie. So werden vier Blockheizkraftwerke betrieben. Und auf den Dächern von über 20 Objekten gibt es Fotovoltaikanlagen.

In Niesky sieht die Lage etwas anders aus. Wobag-Chef André Müller würde zwar gern Solarpaneele auf den Mietshäusern installieren. Doch wegen der langfristigen Lieferverträge für Strom und Fernwärme mit den Stadtwerken ist dies nicht möglich. „Da müsste auf politischer Ebene erst was passieren.“ Allerdings ist das wegen der schon existierenden Überversorgung der Stadt nicht zu erwarten. Und auch aus einem anderen Grund: „Bei einem massiven Ausbau der Fotovoltaik-Anlagen müsste ein Ausbau in unserem und im vorgelagerten Netz erfolgen“, erklärt Holger Ludwig. Dass diese Situation die Betroffenen nicht unbedingt glücklich mache, sei klar.

Müller rechnet in seinem Unternehmen mit rund einem Drittel Mehrkosten

bei der Energie. Deshalb werde man bei Investitionen zurückhaltender agieren. Bei bestimmten Baumaßnahmen, zum Beispiel bei Fahrradgaragen, müsse es Abstriche geben. Auch für private Balkonkraftwerke gibt der Nieskyer Großvermieter derzeit keine Genehmigung. „Das Leitungssystem müsste geprüft werden. Das können wir nicht leisten.“

Sehr unterschiedlich ist die Situation in der Industrie. Claudia Nehring, Sprecherin von Siemens Energie Görlitz, bestätigt, dass das Unternehmen von den hohen Energiekosten sehr getroffen wird. Gegensteuern könne man nur mit cleveren Einkaufsstrategien, Steigerungen der Produktivität und genauer Kostenplanung. Die Möglichkeit, Strom selbst zu erzeugen, gebe es kaum. Wegen des sehr hohen Energiebedarfs und der geringen verfügbaren Flächen sei dieser Anteil sehr gering. Mathias Hoinkis will das in seiner Firma ändern. „Die Lebensmittelindustrie, zu der wir gehören, ist sehr energieintensiv“, sagt der Chef der Görlitzer Süßwarenfabrik. Er werde vielmehr eine Fotovoltaikanlage auf den neuen Anbau installieren lassen. „Das ist neben Preiserhöhungen für unsere Produkte die einzige Chance, die Kosten einigermaßen aufzufangen.“ Vergleichsweise komfortabel sieht die Lage bei HS Timber Productions in Kodersdorf aus. Sachsens größtes Sägewerk erzeugt den Großteil der benötigten Prozessenergie aus Strom und Wärme selbst. Laut Geschäftsführer Frank Badeda habe man in den vergangenen beiden Jahren sogar mehr Strom produziert, als selbst verbraucht und den Überschuss ins öffentliche Netz eingespeist.

Dass sich auf dem Energiesektor in den nächsten Jahren viel ändern wird, steht fest. Die EU-Kommission will vor allem den Ausbau der Solarenergie vorantreiben. So soll die installierte Leistung bis 2028 auf 300 Gigawatt verdoppelt werden. Gefordert wird inzwischen auch eine Solardachpflicht für Flachdächer auf Supermärkten, Industrie- und Verwaltungsgebäuden. Nach einem aktuellen Entwurf will die Kommission alle öffentlichen Gebäude bis 2025 mit Solarpaneele ausstatten lassen.

Polizei findet Gewaltstraftäter

Görlitz. Einen wegen versuchten Totschlags von der Staatsanwaltschaft Mannheim gesuchten 39-jährigen haben Bundespolizisten am Mittwochabend am Görlitzer Bahnhof festgenommen. Aufgefallen sei der Pole einem Schaffner im Zug von Dresden nach Görlitz, weil er keine Fahrkarte dabei hatte, sagte eine Bundespolizistensprecherin. Zudem behauptete der Mann, keinen Ausweis dabeizuhaben und gab einen falschen Namen an.

Allerdings fahndeten die Beamten, als sie den Mann auf der Dienststelle durchsuchten, seinen Ausweis. Beim Überprüfen der Personalien schlug der Fahndungscomputer gleich zweimal an. Wegen der Verurteilung wegen der besagten Gewalttat muss er noch 274 Tage im Gefängnis absitzen. Zudem hätte er wegen eines Aufenthaltsverbots in Deutschland gar nicht erst einreisen dürfen. Der Pole wurde wegen des Verstoßes gegen das Freizügigkeitsgesetz, Erschleichen von Leistungen sowie wegen falscher Namensangabe an. Anschließend kam in ein Gefängnis. (SZ)

Ausstellung in Königshain endet

Königshain. Der Künstler Michael Lerche aus dem Neckar-Odenwald-Kreis in Baden-Württemberg verbringt derzeit ein vierwöchiges Via Regia-Stipendium auf Schloss Königshain. Zum Abschluss seines Aufenthaltshabes haben alle an diesem Sonnabend noch einmal die Möglichkeit, im Rahmen der Finissage um 17 Uhr mit dem Künstler ins Gespräch zu kommen. Im Erdgeschoss des Schlosses in Königshain ist eine kleine Auswahl von Werken des Künstlers in der Ausstellung „Stimmungswechsel“ zu sehen. Musikalisch begleitet wird die Finissage vom Gitarristen Silvio Schneider. Im Anschluss an die Finissage kann man den Gitarrenklängen von Silvio Schneider in einem Konzert ab 19 Uhr weiter lauschen. Der Eintritt beträgt 10 Euro. (SZ)

Film-Leiche könnte in Sohland gefunden werden

Das Dorf ist Drehort für die Mystery-Thriller-Serie „Oderbruch“. Vor der Kamera steht auch ein Star, den viele aus einem DDR-Film kennen.

VON CONSTANZE JUNGHANS

Der Sicherheitsdienst lässt niemanden durch. Die Sohländer Straße und der Abschnitt „Trebe“ sind gesperrt und für Fahrzeuge ein paar Tage Tabu. Kurz vor der Kurve steht ein Krankenwagen, dazwischen Fahrzeuge mit Hamburger und polnischen Nummernschildern. „Was ist da passiert?“ Ein Bauarbeiter, der vom oberen und nicht abgesperrten Straßenbereich auf das Geschehen in der Ferne blickt, fragt das.

Tags zuvor habe das Ordnungsamt auf dem Straßenabschnitt gestanden, erzählt der Mann. Wenige hundert Meter von dem Geschehen entfernt ist an der Einfahrt zu einem Handwerksbetrieb ein Aufsteller mit den Worten „Camp“ zu sehen. Sohland



Der Schauspieler Winfried Glatzeder (li.) dreht derzeit in der Oberlausitz für den Mystery-Thriller „Oderbruch“. Sohländer Trebe: Die kleine Dorfstraße wird zur Filmkulisse.



Fotos: Constanze Junghans, Steffen Füssel

wird zum Filmort. Dreharbeiten der achtteiligen Mystery-Thriller-Serie „Oderbruch“ finden aktuell in Deutschland und Polen statt – unter anderem auch in der beschaulichen Rotsteingemeinde und ebenda an der kleinen Dorfstraße „Trebe“. Ein leer stehendes Haus soll Drehort sein, wie ein anderer Mann, der offenbar zur Crew gehört, erzählt. Die Filmleute würden alle in Görlitz in Hotels untergebracht sein, sagt

er. Auch in Rosenbach und Kottmar sei das Filmteam unterwegs gewesen.

„In Sohland haben unsere Location-Scouts das perfekte Motiv für einen wichtigen Schauplatz in unserer Geschichte gefunden“, verrät Melanie Krimpelbein, Projektkoordinatorin bei der Syreal Entertainment GmbH Berlin, die gemeinsam in Koproduktion mit der ARD Degeto und CBS Studios „Oderbruch“ produziert. Laut Pres-

semitteilung geht es bei dem mystischen Thriller um einen „Leichenfund ungesehenen Ausmaßes“, der das Oderbruch erschüttert und um einen Massenmörder, der in der dünn besiedelten Gegend offenbar sein Unwesen treibt. Ob das Sohländer Haus die Stelle des filmischen Leichenfundes ist? Welche Gebäude oder markanten Punkte im Dorf eine Rolle spielen, soll nach Angaben von Melanie Krimpelbein zum

jetzigen Zeitpunkt noch nicht verraten werden. Aber so viel kann sie schon sagen: „Sicherlich erkennen die Einwohner einiges in der Serie wieder.“ Fest steht auch: Neben den drei Hauptdarstellern Karoline Schuch, Felix Kramer und Lucas Gregorowicz sind Jan Krauter und Winfried Glatzeder dabei. Dass Glatzeder - bekannt durch die „Legende von Paul und Paula“ - in Sohland vor der Kamera steht, hat sich bei einigen Einwohnern schon herumgesprochen. Im Reichenbacher Netto-Markt war das Gesprächsthema, wenngleich, wie eine Verkäuferin erzählt, „leider keine Fotos gemacht werden durften.“ Trotzdem sei es eine tolle Sache, dass die Rotsteingemeinde jetzt zum Filmort und dadurch vielleicht ein bisschen berühmter wird.

Insgesamt dauern die Dreharbeiten der Serie noch über den Sommer an. Eine Ausstrahlung ist für 2023 geplant. In Sohland soll auch am Montag noch einmal gedreht werden. Laut Pressestelle der Syreal Entertainment wird die Mystery-Thriller-Serie exklusiv in der ARD Mediathek zu sehen sein.